

20. Oktober: **Zur Geistesgeschichte der Musik (VII)**

Tagesseminar in Satyagraha/Stuttgart¹ zum Thema: **Barock** wird vielfach als eine „Kunstform des Absolutismus und der Gegenreformation“ (Jesuitismus) angesehen. Sind dann z.B. Johann S. Bach und Rembrandt auch Barockkünstler? Anhand dieser Frage wird ein Überblick über die Barockzeit erarbeitet – u.a.: Monteverdi, Corelli, Vivaldi, Händel, Rubens, Caravaggio, Bernini, Vermeer, ...

Herwig Duschek, 10. 10. 2013

www.gralsmacht.com

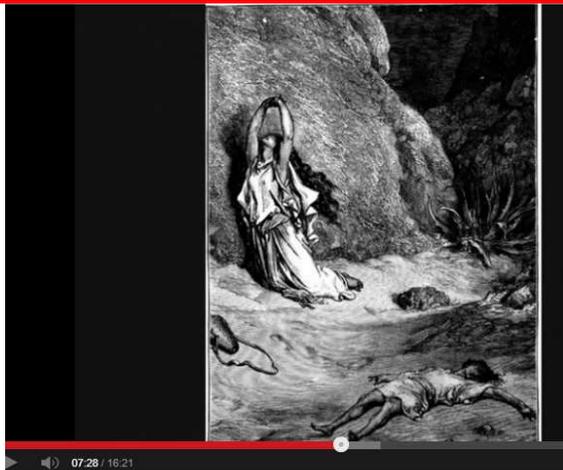
1292. Artikel zu den Zeitereignissen

Zur Geistesgeschichte der Musik (108)

(Ich schließe an Art. 1291 an.)

Franz Schubert – „Hagars Klage“ – „Ihr Bild“ – „Die Sprachsubstanz selbst wird bei Schubert Gesang“

(Friedrich Oberkogler:²) Für das Lied Franz Schuberts ist die in den Arabismus weisende Formstruktur von einer viel entscheidenderen Bedeutung, als man gemeinhin annehmen könnte. Die Entwicklung, die der Meister auf diesem Gebiete erlebte ist auffallend und bemerkenswert. Denn die ersten Kompositionen dessen, den man den "Klassiker des Liedes" nennt, bewegen sich ausschließlich auf instrumentalem Felde. Relativ bald aber drängt es ihn zum Lied und wir konnten aus dem kurzen Lebensbild entnehmen, wie konsequent er dorthin seinen Weg suchte. Die Begegnung mit den Gesängen Zumsteegs³ schafft den Durchbruch und es ist gewiß ein erwähnenswertes Phänomen, daß Schuberts erstes Lied von der Mutter Ismaels⁴ kündigt: Hagars Klage (s.u.).



Christine Brewer: "Hagars Klage" by Franz Schubert⁵

Franz Schubert komponierte dieses Lied im Alter von 14 Jahren! Der Text ist von Clemens August Schücking (1759-1790).

Hier am Hügel heißen Sandes
Sitz' ich, und mir gegenüber
Liegt mein sterbend Kind,
Lechzt nach einem Tropfen Wasser
Lechzt und ringt schon mit dem Tode,
Weint und blickt mit stieren Augen
Mich bedrängte Mutter an.
Du mußt sterben, du mußt sterben
Armes Würmchen!
Ach nicht eine Träne
Hab' ich in den trocknen Augen,
Wo ich dich mit stillen kann.
Ha! sah' ich eine Löwenmutter,
Ich wollte mit ihr kämpfen,
Um die Eiter kämpfen.
Könnt' ich aus dem dürren Sande
Nur ein Tröpfchen Wasser saugen!

¹ <http://www.gralsmacht.com/wp-content/uploads/2013/09/seminare-oktober-dezember-2013.pdf>

² In: *Franz Schubert – Individualität und Schicksal im Spiegel seines Werkes*, S. 43-54, Selbstverlag 1975

³ Siehe Artikel 1291 (S. 3)

⁴ Siehe Artikel 1282 (S. 4)

⁵ <http://www.youtube.com/watch?v=Mboq7Vaw3o>

Aber ach! ich muß dich sterben sehn!
 Kaum ein schwacher Strahl des Lebens
 Dämmert auf der bleichen Wange,
 Dämmert in den matten Augen,
 Deine Brust erhebt sich kaum.
 Hier am Busen, komm und welke!
 Kömmt ein Mensch dann durch die Wüste,
 So wird er in den Sand uns scharren,
 Sagen: das ist Weib und Kind.
 Ich will mich von dir wenden,
 Daß ich dich nicht sterben seh'
 Und im Taumel der Verzweiflung
 Murre wider Gott!
 Ferne von dir will ich gehen
 Und ein rührend Klaglied singen,
 Daß du noch im Todeskampfe
 Tröstung einer Stimme hörst.
 Nur zu letzten Klaggebete
 Öffn' ich meine dürren Lippen,
 Und dann schließ' ich sie auf immer,
 Und dann komme bald, o Tod.
 Jehova! blick' auf uns herab!
 Erbarme dich des Knaben!
 Send aus dem Taugewölke
 Labung uns herab!
 Ist er nicht von Abrams Samen?
 Er weinte Freudetränen,
 Als ich ihm dies Kind geboren,
 Und nun wird er ihm zum Fluch!

Rette deines Lieblings Samen,
 Selbst sein Vater bat um Segen,
 Und du sprachst: Es komme Segen
 Über dieses Kindes Haupt!
 Hab' ich wider dich gesündigt:
 So treffe mich die Rache, ha!
 Aber ach! was tat der Knabe,
 Daß er mit mir leiden muß?
 Wär ich doch in Sir gestorben,
 Als ich in der Wüste irrte,
 Und das Kind noch ungeboren
 Unter meinem Herzen lag;
 Nein da kam ein holder Fremdling,
 Hieß mich rück zu Abram gehen
 Und des Mannes Haus betreten,
 Der uns grausam itzt verstieß.
 War der Fremdling nicht ein Engel?
 Denn er sprach mit holder Miene:
 Ismael wird groß auf Erden,
 Sein Samen zahlreich sein.
 Nur liegen wir und welken;
 Unsre Leichen werden modern
 Wie die Leichen der Verfluchten,
 Die der Erde Schoß nicht birgt.
 Schrei zum Himmel, armer Knabe!
 Öffne deine welken Lippen!
 Gott, der Herr, verschmäh' das Flehen
 Des unschudgen Knaben nicht!

Als Phänomen muß aber auch der Weg verstanden werden, den er auf diesem Gebiet besritten hat. Sein anfängliches Liedschaffen versucht sich in erster Linie an dem durchkomponierten, monodischen Balladenstil. Schiller vor allem bewegt das Herz des Jünglings. Seine großen Balladen wie „der Taucher“, „die Bürgschaft“ und andere, konfrontieren den jungen Komponisten mit der ganzen Problematik der Verbindung von Singstimme und Begleitung und lassen ihn den Versuch wagen, beide als gleichberechtigte Partner zum gemeinsamen Interpretieren und Ausdeuten des dichterischen Sinngehaltes zu machen.

Sein Verbundensein mit der Instrumentalmusik spiegelt sich dabei in dem "orchestrierten" Klaviersatz deutlich wider. Aus der dienenden Stellung, die der Begleitpart bislang im vorschubertischen Liede hatte, wurde er dadurch vehement herausgehoben. Dies ist die erste Frucht, die Schubert an dieser Arbeit ernten konnte.

Die zweite liegt in seiner Erkenntnis, daß die Ballade für eine Singstimme und Klavierbegleitung sich für ihn als eine Un-Form und ein Zwitterding erwies. Intensiver als bisher wendet er sich daher der Lyrik zu und als er 1814 zum erstenmal nach Goethe greift, hat er sich und die neue Form gefunden. Was zeichnet nun dieses Schubertlied im besonderen aus, und was gibt uns Berechtigung, auch hier die karmischen Hintergründe als wesentliche Faktoren anzuführen?

Drei Wesensmerkmale des Liedes sind für uns von besonderer Bedeutung. Erstens zeigt es sich in seiner Formgestaltung als ein in sich geschlossenes, seinem Umfang nach auf relativ kleinem Raum beschränktes Gesangsstück, das sowohl in Strophenform als auch durchkomponiert auftreten kann. Zweitens: ein wichtiges Kriterium liegt in der Verbindung von Sprache und Musik, von Wort und Ton. Drittens: sein Anliegen ist tönende Lyrik; es erstrebt größtmöglichen seelischen Ausdruck bei einfachster Formgestaltung.

Betrachten wir das Schubert-Lied von dieser Dreiheit , so tritt uns gleich der erste Punkt in aller Einzigartigkeit entgegen: eine schlichte, einfachste Formgebung bei einer schier unbeschränkten Mannigfaltigkeit ihrer Varianten.

"Eine restlos befriedigende Einordnung in ein System ist an dem überströmenden Einfallsreichtum des schöpferischen Genius immer wieder gescheitert. Im großen gesehen kann man sagen, daß Schubert alle Formen der Liedkunst, die vor ihm gewesen sind, gemeistert und darüber hinaus das Neue geschaffen hat, aus dem die Liedkünstler der Nachfolgezeit immer wieder geschöpft haben. "⁶ (Franz Schubert komponierte etwa 600 Lieder!)



Dietrich Fischer-Dieskau "Ihr Bild" Schubert ⁷

Gedicht von Heinrich Heine (1797-1856)

Ich stand in dunklen Träumen
und starrte ihr Bildnis an,
und das geliebte Antlitz
Heimlich zu leben begann.

Um ihre Lippen zog sich
Ein Lächeln wunderbar,
Und wie von Wehmutstränen
Erglänzte ihr Augenpaar.

Auch meine Tränen flossen
Mir von den Wangen herab -
Und ach, ich kann's nicht glauben,
Daß ich dich verloren hab!

Vergleicht man etwa die drei Meisterlieder " Ihr Bild " (s.o.), " Gefrorene Tränen " (s.u.) und " Die Stadt " (s.u.), so zeigen alle drei in ihrer Grundstruktur die dreiteilige Liedform ; trotzdem gleicht kein Lied dem anderen. Die Verschiedenheit wird mittels der Durchsetzung der Einzelteile mit Elementen der Begleitung bewirkt. "Auf dieser Bahn ließe sich der Nachweis der unerschöpflichen Formbehandlung Schuberts ins Unendliche fortsetzen."⁸



Peter Anders "Gefrorene Tränen " Schubert ⁹

Gefrorene Tränen , aus: Die Winterreise . Text: Wilhelm Müller (1794-1824)

Gefrorene Tropfen fallen
Von meinen Wangen ab:
Ob es mir denn entgangen,
Daß ich geweinet hab'?

Ei Tränen, meine Tränen,
Und seid ihr gar so lau,
Daß ihr erstarrt zu Eise
Wie kühler Morgentau?

Und dringt doch aus der Quelle
Der Brust so glühend heiß,
Als wolltet ihr zerschmelzen
Des ganzen Winters Eis!

⁶ Unter Anmerkung 3 steht: Fritz Högler, *Geschichte der Musik*, Wien 1949

⁷ <http://www.youtube.com/watch?v=X58COMvgP8Y>

⁸ Unter Anmerkung 3 steht: Fritz Högler, *Geschichte der Musik*, Wien 1949

⁹ <http://www.youtube.com/watch?v=nJrm6UK5-Q>

Noch unfaßbarer als diese Form-Variationen müssen uns die motivischen erscheinen. Man denke etwa an die zahlreichen Abwandlungen, die das Motiv des dahinfließenden Baches im Zyklus "Die schöne Müllerin"¹⁰ erfährt. Vom ersten Lied "Das Wandern" bis zu des "Baches Wiegenlied", welches ein Ausdrucks- und Formenreichtum in der Begleitmotivik. Ist es ja auch nicht zuletzt diese Variierung des Grundmotives, welche als durchgehendes Band dem Zyklus seine innere musikalische Geschlossenheit verleiht.



Schubert - Schwanengesang - "Die Stadt", Werner Gura

11

Gedicht von Heinrich Heine (1797-1856)

Am fernen Horizonte
Erscheint, wie ein Nebelbild,
Die Stadt mit ihren Türmen,
In Abenddämmerung gehüllt.

Ein feuchter Windzug kräuselt
Die graue Wasserbahn;
Mit traurigem Takte rudert
Der Schiffer in meinem Kahn.

Die Sonne hebt sich noch einmal
Leuchtend vom Boden empor
Und zeigt mir jene Stelle,
Wo ich das Liebste verlor.

Damit aber stehen wir auch schon bei den beiden anderen Punkten unserer eingangs gegebenen Lied-Charakteristik: bei der Verbindung von Wort und Musik, und der Beziehung von Ausdruckskraft und Empfindungsgehalt.

Schuberts Begleitmotivik ist in einem Maße ausdrucksstark, daß eine Scheidung der Begriffe von Form und Inhalt eigentlich gar nicht möglich ist. Dies bedeutet aber auch gleichzeitig den Einbezug des Wortes in die motivische Gestaltung. Denn auch das Wort ist mit der Melodie zu einer untrennbaren Einheit verwoben.

Nie vertont der Meister in seinen Liedern das Wort als solches. Was ihn "berührt" ist immer der im Worte webende Empfindungsgehalt. Laut und Ton verschmelzen auf geheimnisvolle Weise in seiner Seele, bilden sich – für ihn unbewußt –, zu Wort und Motiv und treten in solcher Art ineinander verwoben als Gesang aus ihr heraus. Diese Art, einer durch sich selbst sich vollziehende Synthesis von Wort und Musik, hat kein anderer Meister vor Schubert und nach ihm je vollzogen.

Im Liedschaffen des 19. Jahrhunderts, bei Schumann, Brahms, Hugo Wolf, tritt die persönliche Textvertonung viel stärker in den Vordergrund. Schuberts subjektive Ausdruckskraft ist jedoch bloß darin zu erkennen, daß seine Seele der Katalysator ist, durch den sich dieser Verschmelzungsprozeß von Wort und Ton vollzieht. Und nur dieser verborgene Akt im verhangensten Heiligtum seiner Seele ist in seinem Liedschaffen das unbewußte, Somnambule. Die Ausarbeitung des Liedes selbst hat Schubert stets sehr bewußt vollzogen.

Fassen wir diese Einheit noch genauer ins Auge. Thrasybulos Georgiades versucht dieses Phänomen mit den Worten zu charakterisieren, daß "die Sprachsubstanz selbst" bei Schubert Gesang würde. "Es werden die Silben, die Worte, die Sätze, die Verse mit musikalischer, rhythmischer, tonlicher, intervallischer Substanz ausgefüllt, und so werden sie als Sagen und zugleich als Gesang vernommen."¹²

(Fortsetzung folgt)

¹⁰ Siehe Artikel 1287 (S. 1)

¹¹ http://www.youtube.com/watch?v=DW2sbjQ_tzw

¹² Unter Anmerkung 9 steht: Thrasybulos Georgiades, *Schubert, Musik und Lyrik*, Göttingen 1967